©Zoologische Staatssammlung München;download: http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

6. SCHICHT, M.: Der Igel – Wintergast und Patient. – VEB Gustav Fischer Verlag, Jena 1985. 148 Seiten mit 16 Abbildungen.

Nach einer kurzen Einführung über Abstammung, systematische Stellung, geographische Verbreitung, Lebensraum und Lebensweise sowie die wichtigsten anatomischen und physiologischen Besonderheiten behandelt die Autorin, eine Veterinärmedizinerin, ausführlich die Pflege von Igeln in menschlicher Obhut und ihre medizinische Behandlung. In diesem Bereich, der rund $^2/_3$ des Umfanges einnimmt, erweisen sich die besonderen Stärken dieses kleinen, aber sehr informativen Buches. Es wurde für den privaten Igelpfleger geschrieben, der häufig genug nicht weiß, wie er die zum Überwintern aufgenommenen Igel zu versorgen hat. Nach neueren Befunden ist jedoch die apodiktische Feststellung ,,erst ab einem Mindestgewicht von 700 g, besser 750 g, überlebt der Igel den Winterschlaf" zu bezweifeln. Sie sollte nicht zur alleinigen Rechtfertigung der Aufnahme von Igeln zur Überwinterung in menschlicher Obhut herangezogen werden. J. Reichholf

7. WEBSTER, W. D.; J. F. PARNELL & W. C. BIGGS: Mammals of the Carolinas, Virginia, and Maryland. – The University of North Carolina Press, Chapel Hill and London 1985. 255 S., 117 Farbabb., zahlreiche Verbreitungskarten.

Das Buch behandelt nach Art eines Feldführers alle Säugetiere der südatlantischen Staaten North Carolina, South Carolina, Maryland und Virginia (USA). Insgesamt werden 88 terrestrische und 33 marine Säugetierarten berücksichtigt, dies sind nach Auskunft der Autoren 85 % des Artenbestands der Säugetiere der östlichen USA.

In der Reihenfolge des zoologischen Systems werden die einzelnen Arten monographisch mit je etwa 1–2 Seiten Text abgehandelt. Beschrieben werden äußere Merkmale, Verbreitung und Häufigkeit in den 4 betreffenden Staaten, Lebensraum und Lebensweise. Zu jeder Art gibt es ein Farbfoto und eine Verbreitungskarte. Die Qualität der fotographischen Aufnahmen ist allgemein sehr gut. Bedauerlicherweise fehlen Beschreibungen oder Abbildungen anatomischer Details, z. B. von Schädel- oder Zahnmerkmalen, an Hand derer die Arten erkannt und bestimmt werden können. Gerade die relativ artenreich vertretenen Spitzmäuse und Nagetiere sind nach den wiedergegebenen Beschreibungen äußerer Merkmale alleine und ohne Zuhilfenahme speziellerer Literatur wohl nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Als Ergänzung zu umfangreicheren Faunenführern für Nordamerika (z. B. HALL: The Mammals of North America) ist das vorliegende Buch jedoch durchaus zu empfehlen, da gerade die spezielleren Werke meist keine Habitusabbildungen beinhalten. R. Kraft

8. MARKL, H.: Evolution, Genetik und menschliches Verhalten. – Serie Piper Band 623, Piper Verlag, München, Zürich 1986. 131 Seiten, broschürt.

In fünf Einzelbeiträgen nimmt der Autor, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Stellung zu aktuellen Problemen der Biologie und der wissenschaftlichen Verantwortung. Sie werden mit dieser Taschenbuchausgabe einem breiten Kreis Interessierter zugänglich gemacht, die nicht das Privileg genießen konnten, H. MARKL bei seinen Vorträgen selbst zu erleben. Der erste Beitrag behandelt das heiß diskutierte Thema der Gentechnik. MARKL bezeichnet den Menschen selbst als ,,Volltreffer der Evolution" und beweist, daß der Evolutionsprozeß eine fortwährende biologische Gentechnik darstellt. ,,Fortschritt mit Augenmaß" ist für ihn die praktische Konsequenz aus den biologischen Erfahrungen.

Der zweite Aufsatz über die Evolutionsbiologie und das Menschenbild vertieft Gedanken, die schon in diese Richtung wiesen. Der dritte Beitrag setzt sich mit der Soziobiologie auseinander. Ethische Folgerungen für die Tierversuche leitet sodann der vierte Aufsatz über ,,Tiere als Automaten oder als Verwandte?" ab. Der fünfte schließlich verläßt den biologischen Bereich und behandelt generell die ,,Wissenschaft als Auftrag und Herausforderung". 35 Milliarden DM gibt die Bundesrepublik pro Jahr für die Wissenschaft aus. Das macht drei bis vier Prozent des Bruttosozialproduktes. Die eindrucksvolle Summe entspricht jedoch ,,eher dem Lottobeitragsanteil am Wochenlohn der arbeitenden Bevölkerung als dem Anteil an Versicherungsprämien für die allgemeine Zukunftssicherung entspricht – und letzteres wäre wohl der angemessenere Vergleich für das, was Wissenschaft . . . für die Bewältigung der Zukunft beiträgt". Ein höchst lesenswertes Buch – nicht nur für Biologen! J. Reichholf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Spixiana, Zeitschrift für Zoologie

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Buchbesprechungen 104